

der Satzung vom 9. Mai 1936 wurde auf der ersten Nachkriegs-Hauptversammlung am 15. Mai 1948 durch das *Demokratische Prinzip* abgelöst und danach zunächst der engere Vorstand gewählt, dann auf der Hauptversammlung vom 30. Juli 1949 (die auch eine abgeänderte moderne Satzung annahm) entsprechend noch der Weitere Vorstand. *Das besondere Verdienst* zunächst noch *des Provinzialverbandes Westfalen* und dann *des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe* aber besteht *darin, daß er gerade in einer den Familienbelangen abträglichen und überhaupt der Geschichte feindlichen Zeit* die Arbeit des „Westfälischen Bundes“ *unbeirrt weitergefördert* hat. Dadurch hat *der Provinzial- bzw. Landschaftsverband* mit seinem jeweiligen *verständnisvollen Landeshauptmann und ihren Dezenten* entscheidend *geholfen*, schwere Zeiten zu überstehen und eine Arbeit, die gegen Abkehr vom Lebenswichtigen gerichtet ist und ins Große und Weite hinauszuwirken hat, zu sichern.

Natürlich konnten damals Erfolge nur allmählich kommen und Fehlgriffe nicht ausbleiben. Die Anfangs-Versager der Zeitschrift waren aber mehr sachlich (gleich mit dem ersten Aufsatz des ersten „Bandes“ 6) als räumlich (denn ins Weite durfte man sich ja noch nicht wagen). Nach einigen Jahren ergab sich eine gute Linie. Übrigens soll nicht verkannt werden, daß auch lokale oder regionale Organisationen, meist Arbeitsgruppen in Geschichtsvereinen, tüchtiges leisteten, wenn auch räumlich noch gewöhnlich sehr gebunden.

Was 1920 Schmitz-Kallenberg so bemerkenswert herausgestellt hat, ist ganz unabhängig davon in der Nutzenanwendung durch den namhaften Göttinger Geschichtspräsidenten *Hermann Heimpel* 1956 in einem berühmt gewordenen Vortrag bestätigt. Heimpel hebt dabei zu einer Zeit, da die Abwendung von der Geschichte überwunden wird, — gemäß seinem berühmten Wort: „Der Mensch ohne Geschichte aber ist der Barbar“ — richtig hervor, daß auch ein „*außerwissenschaftliches*“ Suchen durch „*wissenschaftliche Leitung*“ der geistigen Zeit gegen *Unwissenschaft* geschützt werde. Eine „*Wissenschaftliche Leitung*“ der Genealogie zu schaffen, mit der Selbstverständlichkeit des Filiationsbeweises und aller Probleme um Gestaltung, Leben und Wirkung zunächst der genealogischen Gebilde, mit der Familie an der Spitze, und weiter erst der genealogischen Gefüge, der genealogischen Zusammenhangsformen, — das ist die große Aufgabe, die allein die Leistungen sichert, daheim und draußen, in allen Schichten und Ständen, die *die Hilfe eines Landschaftsverbandes und anderer Fördererkreise verdient und verlohnt*.

## Das Geschlecht Brandenburg im altwestfälisch-osnabrückischen und im schwedisch- finnländischen Raum

Von

Harry Walli in Helsinki (Finnland) und Fr. v. Klocke  
in Münster (Westfalen)

Es ist allgemein bekannt, daß zu den großen Leistungen Westfalens im Mittelalter die außerordentlich starke Beteiligung seiner Bevölkerung aller Stände an der Erschließung des Ostseeraumes bis in die Länder zwischen dem Kurischen Haff bei Memel und der Finnischen Bucht bei Narva gehört hat. Man muß aber räumlich noch darüber hinaussehen und die Westfalen auch am Nordufer der Ostsee etwa nach dem schwedischen Kalmar und Stockholm oder nach dem finnländischen Abo und Wiborg, selbst nach dem ingermanländischen Nyen an der unteren Newa vor ihrer Gabelung in das Newa-Newka-Delta verfolgen und nicht zuletzt in die ländlichen Bezirke. Man sollte überdies zeitlich auch die Grenze von Mittelalter und Neuzeit überschreiten. Das Vorstellungsbild vom nordöstlichen „überseeischen Westfalen“ alter Zeit gewinnt dann noch manche neue Farben.

Hierzu tragen auch genealogische Beobachtungen bei, wie sie hier in erster Umrißzeichnung einer finnländisch-westfälischen Gemeinschaftsarbeit<sup>1)</sup> dargeboten werden. Ihre Veröffentlichung erfolgt nicht zuletzt mit der Hoffnung, daß durch sie weitere Nachrichtenquellen zum Fließen gelangen.

Der Ausgangspunkt liegt in diesem Fall nicht mehr in Kaufmannsstuben des Mittelalters, sondern in Söldnergruppen der frühen Neuzeit. Zu den geschichtlich wirkungsvollsten deutschen Söldnerführern des 16. Jahrhunderts gehört der Westfale Georg oder Jürgen von Holle (\* 1514, † 1576) „der mit seinen Truppen die deutsche, französische, niederländische bzw. spanische und die dänisch-schwedische Geschichte von etwa 1540 bis 1565 entscheidend mitgestaltet hat“<sup>2)</sup>. Von seinen Unternehmungen interessieren hier, als Hintergrund für die weiteren Zusammenstellungen, nur die im Dienste Dänemarks, das seit dem Zerfall der sogen. Kalmarer Union, der Vereinigung der drei nordischen Reiche Dänemark, Schweden und Norwegen, unter König Christian II. († 1559), auch mit der Waffe um seine Machtstellung im Ostseeraum kämpfen mußte. Damals nahm der Stammvater des hier in Rede stehenden Geschlechtes Brandenburg unter Jürgen von Holle den Weg nach Skandinavien.

Dieser Weg führte unsere Brandenburg später noch weit über Dänemark hinaus nach Schweden und von dort in die lange mit Schweden verbundenen Länder Finnland, Ingermanland und Livland, — nach Finnland, das vom 12./13. bis Anfang 19. Jahrhunderts, nämlich bis 1809 zu Schweden gehörte, — Ingermanland, das Gebiet zwischen der Narva-Bucht und Ladoga-See, im Mittelalter zeitweilig schwedisch, dann russisch, 1617—1702 bzw. 1721 wieder zu Schweden gehörend, — und das engere Livland mit Riga, bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts deutsches Reichsgebiet, 1629—1710 bzw. 1721 zu Schweden gehörend. In diesem Zusammenhang dürfte ein Hinweis aufschlußreich sein, daß in der Oberschicht Schwedens und Finnlands das nach seiner Herkunft deutsche Element lange bemerkenswert umfangreich gewesen ist. Der schwedische Univ.-Prof. Pontus E. Fahlbeck hebt in einem demographischen Werk über den Adel Schwedens<sup>3)</sup> hervor, daß die Stammväter von 2500 schwedischen Adelsgeschlechtern zu fast 68 % schwedische, 8 % schwedisch-finnische, 11,4 % deutsche, 7,6 % deutsch-baltische Nationalität besaßen, und daß neben diesen zusammengefaßt 76 % schwedischen und 19 % deutschen Elementen alle sonstigen stark zurückblieben, sogar die dänischen, die nur 0,8 % erreichten. Ähnlich kommt der von Haus aus finnländische Forscher Dr. E. Frhr. v. Born in Stockholm nach „Finnlands Adelskalender“ zu dem Ergebnis, daß von 238 im Ritterhause Finnlands introduzierten Geschlechtern 53 % aus Finnland und Skandinavien, 37 % aber aus Deutschland und dem einst deutsch-baltischen Bereich stammten<sup>4)</sup>. Und wie schon der Schwede Fahlbeck für Schweden die „Überflutung des Bürgerstandes mit fremden Elementen, die in älteren Zeiten in Schweden eine sehr große war“, hervorgehoben hat<sup>5)</sup>, — so läßt eine 1954 in Helsinki erschienene finnländische Arbeit von Sylvi Möller die Stärke des deutschen Elements in den finnländischen Handelsstädten noch des 18. Jahrhunderts erkennen: „Es ist eigentümlich, wie stark deutsch die Bürgerschaft Wiborgs gewesen ist, so daß auch die anderen Fremden verdeutscht wurden“<sup>6)</sup>.

Überall waren hier unter diesen Deutschen auch Westfalen.

Der Hauptmann Silvester Brandenburg wird z. B. für das Jahr 1563 als Angehöriger des Regiments v. Holle in dänischen Diensten bezeichnet. Er war das auch, als 1564 Geldfragen geführt wurden. Im Jahre 1565 entstand im Zusammenhang hiermit ein Verzeichnis der weiterhin im Dienst des Königs von Dänemark verbliebenen deutschen Soldaten<sup>7)</sup>. Dieses jetzt im Reichsarchiv zu Kopenhagen befindliche Verzeichnis enthält nach dankenswerter Mitteilung von Frau Studienrätin Dr. G. Angermann<sup>8)</sup> etwa 500 Namen deutscher Söldner mit Dienst- und Herkunftsangaben sowie Entlohnungsbemerkungen. Da der Oberst Georg v. Holle, der übrigens anläßlich der Kaiserkrönung Maximilians II. im Juli 1564 die Ritter-

würde erhielt<sup>9)</sup>, das Gut Himmelreich auf einem Anteil des Lehns Friedewalde nördlich von Minden in Westfalen besaß, erscheinen in dem Kopenhagener Söldnerverzeichnis „besonders häufig Namen aus der Mindener Gegend“, schreibt Frau Dr. Angermann: „bei flüchtiger Durchsicht zähle ich einundzwanzigmal Minden, viermal Petershagen, zweimal Hille, zweimal Wiedensahl usw.“ Aber es sind auch „entfernere Orte ein- oder mehrmal vertreten“, darunter: Brandenburg, Limberg, Ravensberg (diese beiden letzteren in der Grafschaft Ravensberg), Blomberg und Brake (beide in der Grafschaft Lippe, die auch wohl unter der weiteren Bezeichnung von der Lippe zu verstehen ist), Rietberg (Grafschaft Rietberg), Dortmund, Meinerzhagen (Grafschaft Mark), Münster und einzelne Orte im Münsterland, Osnabrück und einzelne Orte im Osnabrücker Land — aber auch Lüneburg, Oldenburg, Köln, Speyer, Nürnberg, Leipzig, Wittenberg, Berlin, Stettin, Lübeck usw.

Es fragt sich nun, wo der für Silvester Brandenburg n a m e n g e b e n d e O r t B r a n d e n b u r g zu suchen ist.

Natürlich ist es nicht das Mühlengut zu Uphausen bei Bissendorf im Süd-Osnabrückischen Amte Iburg (heute Kreis Osnabrück-Iburg), das Silvester im Sommer 1566 wohl mit dem nun erhaltenen dänischen Sold von der Gräfin Anna von Tecklenburg ankaupte und zu dessen Erwerbung der Fürstbischof Johann von Osnabrück am 6. Juni 1566 als Lehnsherr seine Genehmigung erteilte<sup>10)</sup>. Dieses erst weiterhin Brandenburg genannte, einst abgabepflichtig-bäuerliche, nun freiadelige Gut erhielt den neuen Namen nach den Angehörigen Silvester Brandenburgs<sup>11)</sup>.

Für diesen Besitz, der um 1530 nach seiner damaligen Kennzeichnung als „Wohnung“ schon nicht mehr einen Hof, sondern ein Gut darstellte, ist Silvester in der Stammtafel aus einer Prozeßakte von 1715 primus acquirens et communis stipes (d. h. erster Erwerber und gemeinsamer Stammvater aller [Brandenburg] Nachkommen) genannt<sup>12)</sup>.

Mit der Prozeßakte von 1715 hat ein Nachkomme Silvesters in weiblicher Linie: Dr. Friedrich Mauritz Meier, der vergeblich Ansprüche auf das Brandenburg-Gut zu Uphausen erhob, etwas Bemerkenswertes und Wichtiges überliefert. Nämlich, daß es damals ein heute verschollenes Stammbuch des Geschlechtes v. Brandenburg gab, das für den Personenstand und die Rechtsverhältnisse als Grundlage diente<sup>13)</sup>. Eben dieses Stammbuch wird die Zusammenhänge zwischen den osnabrückischen und den skandinavischen Brandenburg immer wieder klargemacht haben.

Vielleicht hat das Stammbuch auch eine Angabe darüber enthalten, woher Silvester<sup>14)</sup> selbst oder sein namenbestimmender

Stammvater gebürtig war, ob aus der Stadt Brandenburg an der Havel oder einem der vielen anderen Orte dieses Namens.

Immerhin kann man seine Heimat auch in ländlicher Gegend suchen, wo eine ungefähr passende Örtlichkeitsbezeichnung mit dem Stammwort Brand- (gleich Schwende) wie Brantenberg, daraus leicht Brandenburg (bei Hohenlimburg), Brandbruch, daraus leicht Brandburch (bei Dortmund-Wellinghofen), etwa auch Brandehof (mit dem Brandenmeyer, in Hellern an der Stadtgrenze von Osnabrück) oder Brandhorst (zwischen Osnabrück und Minden an der Weser), endlich geradezu Brandenburg (nicht weit östlich der Weser bei Stadthagen in der Grafschaft Schaumburg) sich erschließen läßt<sup>15)</sup>. Jedenfalls solange, als man dem Umstand, daß hier ein Hauptrekrutierungsgebiet des Regiments Holle und die spätere Ansiedlungsstätte Silvesters ungefähr zusammentreffen, Bedeutung zuerkennen will.

Keine besondere Schwierigkeit bereitet dabei die Nachricht, daß Silvesters jüngerer Enkel Klaus, der zeitweise ebenfalls in dänischen Militärdienst sich betätigte, 1614 und später aber das Familiengut Brandenburg zu Uphausen betreute, mit dem Namen **B r a n d e n b u r g g e n a n n t S c h o l l e r** erwähnt wird. Scholler dürfte kaum der ursprüngliche Name des ganzen Geschlechtes, sondern doch wohl ein persönlicher Spitzname<sup>16)</sup> dieses Klaus gewesen sein, etwas doppeldeutig als eines zur Herbeischaffung von Gebühren, Gegenständen, Zahlungen verpflichteten, was er eindeutig im Sinne von Furier bei den Dänen ehemals wirklich war.

Wenn also die Herkunft Silvesters noch als unsicher angesetzt werden muß, so ist jedoch ein Teil der von Silvester abstammenden Brandenburg durch die ständische Auswirkung von Gutsbesitz und Offiziersdienst und in etwa auch der Verschwägerung soziologisch selbständig in den Adel hineingewachsen. Derartiges läßt sich beim sogen. Offiziersadel ja allgemeiner beobachten. Ein Urenkel Silvesters, der aus dem Fürstbistum Osnabrück stammende Kgl. Leutnant Adolf Friedrich wurde am 30. April 1681 von der Krone Schweden mit einem Adelsbrief bedacht<sup>17)</sup>. Seine im Besitz von Haus Brandenburg verbliebene, aber auch in den Ostseegebieten tätige Nachkommenschaft und die seines jüngeren Bruders Christoph, der zwar zunächst das Gut Brandenburg erbe, aber ohne Hinterlassung von Söhnen vor Adolf verstarb, kann als adlig gelten. Adolfs und Christophs älterer Bruder Johann und dessen Nachkommen blieben hingegen nach Berufen und Verschwägerungen bürgerlich.

Besonders bemerkenswert ist dabei die über 200 Jahre und durch sechs Generationen hin ständig erneuerte Wechselwirkung zwischen Altwestfalen-Osnabrück einerseits und Dänemark bzw. Schweden mit Finnland, Ingerman-

land und Livland (diese drei Länder wie schon gesagt unter damals schwedischer Herrschaft) andererseits.

Das läßt sich aus dem hier beigegebenen Stammtafel-Auszug, der sich auf die wichtigsten der zugehörigen Personen beschränkt, leicht und schnell ersehen. Die jüngeren Generationen, von der Mitte des 18. Jahrhunderts an, bei denen diese Wechselwirkung keine Rolle mehr spielt, sind für die deutsche Seite überhaupt fortgelassen.

Zur Filiation brauchen nur Daten in knapper Zusammenstellung genannt werden, die sich auf die Belehnungs- und Besitzfolge für das Haus Brandenburg (Uphausen) beziehen<sup>18)</sup>. Das Gut vererbte sich von Silvester zunächst auf seinen Sohn Georg, der doch wohl der ältere war, während der wohl jüngere Sohn Hans 1588 in Frankreich starb, vermutlich im Heeresdienst (da zu dieser Zeit erweisbar zahllose Deutsche von militärischen Aufgaben um Frankreich absorbiert wurden). Von den Söhnen des um 1612 bereits verstorbenen ersten Georg ging der ältere, Hans, wieder in dänischen Kriegsdienst; als er offenbar früh gefallen war, wurden seine finanziellen Verbindlichkeiten von Rittmeister Matthias von der Recke-Neuenburg aus Kurland erledigt. Hans' jüngerer Halbbruder Georg (II.) erhielt infolgedessen 1628 und 1663 Belehnung mit Brandenburg. Nach seinem Testament von 1677 folgten hier zunächst der jüngste Sohn Christoph 1679, dessen Tochter 1696 und ihr Mann Georg W. v. Tietz 1699 mit Belehnungen, dann aber 1712 der nach Schweden, Ingermanland, Livland gezogene ältere Bruder Christophs: Adolf, der 1714 starb. Diesem schloß sich an: sein Sohn Georg Friedrich, belehnt 1717, weil als schwedischer Major im Felde stehend, prokurationsmäßig, und 1730 abermals. Noch bei seiner Lebzeit folgte aber sein Sohn Johann Adolf in der Belehnung 1732, dessen Witwe, die Osnabrückerin Regina geb. Klövekorn, ebenso 1749 als Vormünderin ihrer einzigen Kinder, zweier Töchter, von denen die jüngste mit ihrem 1765 und 1805 belehnten Mann Johann Heinr. Ludw. Krüger die Brandenburg-Linie auf Brandenburg beschloß<sup>18)</sup>. Ihres Vaters Geschwister waren in Finnland geblieben<sup>19)</sup> und die Nachkommen einer älteren Osnabrücker Linie (Johanns, siehe oben) mit dem Sackschen Hof im nahen Borgloh abgefunden, der zeitweilig auch als Haus Brandenburg (Brandenburg II) bezeichnet wurde.

Der gespaltene Wappenschild dieser Brandenburg zeigt heraldisch rechts die Hälfte eines gekrönten doppelköpfigen Adlers, heraldisch links übereinander zwei andreskreuzähnliche Figuren, die möglicherweise Hausmarkenreste sein könnten<sup>20)</sup>.

Der zu Ende der 1730er Jahre in das Osnabrücker Land heimgekehrte schwedische Leutnant Johann Adolf v. Brandenburg besaß nach der langen Tätigkeit seiner Vorfahren in Nordosteuropa, die naturgemäß wiederholt eine konnubiale Verbindung und Ver-

schwägerung mit nordosteuropäischen Familien herbeigeführt hatte, eine von seinen heimatlichen Vettern sehr unterschiedliche Verwandtschaft gerade aszendenzmäßiger Art<sup>21</sup>). Dabei spielte eine besondere Rolle, daß sowohl seine Mutter wie seine Brandenburg-Großmutter aus schwedisch gewordenen Häusern des ursprünglich russischen Geschlechtes Aminoff stammten. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war der Bojar Fedor Aminoff in schwedische Offiziersdienste übergetreten und in den schwedischen Adel aufgenommen. Von den acht Urgroßeltern Johann Adolfs hatten neben den beiden ersten westdeutschen (Brandenburg und Sack) die drei nächsten letztlich russische Herkunft (Aminoff-Skudin-Aminoff), zwei weitere nationalschwedischen Ursprung (die Urgroßmutter Anna Elisabeth Armfelt, Tochter des unter diesem neuen Familiennamen nobilitierten schwedischen Rittmeisters und Bonden- oder Großfreibauern-Sohnes Nils Larsson — und die nächste Urgroßmutter Brita Sophia Strömberg, Tochter des unter diesem neuen Familiennamen nobilitierten Bürgermeisters von Jönköping in Südschweden Peder Gudmundsson). Und der letzte Urgroßvater war Ostdeutscher, ein in schwedischem Offiziersdienst zum General aufgestiegener Günthersberch, ebenfalls in den schwedischen Adel rezipiert und wie in Schweden so auch in Livland und Estland begütert.

Johann Adolf v. Brandenburgs Ahnenschaft (seine Ehefrau Regina Wilhelmine Klövekorn gehörte zu einer bürgerlichen, damals honoratiorenmäßigen Familie der Stadt Osnabrück<sup>22</sup>) baute sich also (um nur die Namen und keine Daten — weil vollständig nicht beschaffbar — zu nennen) folgendermaßen auf:

Eltern: I,1: Georg Friedr. v. Brandenburg, schwed. Oberst, Gutsbes. zu Jorois im Verwaltungsbezirk Mikkeli (Finnld.) und zu Haus Brandenburg I (Osnabr.), ♂ 2. Ehe: - I,2: Elisabeth Aminoff.

Großeltern: II,1: Adolf v. Brandenburg, Lt. a. D., Gutsverw. zu Gluchowa (Ingermanland), Gutsbes. zu Haus Brandenburg I (Osnabr.), ♂ — II,2: Feodosia Aminoff. — II,3: Johann Friedr. Aminoff, schwed. Rittmeister, ♂ — II,4: Elisabeth v. Günthersberch.

Urgroßeltern: III,1: Georg Brandenburg, Gutsbes. zu Haus Brandenburg I (Osnabr.), ♂ — III,2: Anna Sack. — III,3: Esaias Aminoff, schwed. Kosaken-Oberst, ♂ — III,4: Pelageia Skudin. — III,5: Johann Aminoff, schwed. Major, ♂ — III,6: Anna Elisabeth Armfelt (vorher Larsson). — III,7: Christoph Günthersberch, schwed. Generalmajor, ♂ III,8: Brita Sophia Strömberg (vorher Gudmundsson).

### Auszug aus der Stammtafel Brandenburg

Silvester Brandenburg, † um 1580/1584, dänischer Hauptmann 1563, Gutsbesitzer seit 1566 zu Uphausen (Hs. Brandenburg I), Krs. Osnabrück-Iburg

Georg, tot 1612, Gutsbes. Hs. Brandenburg I (belehnt 1590, 1600); ∞ I) NN. — II) 1599 Adelheid Barnefür aus Osnabrück, tot 1614 (sie ∞ II. Gerh. Stark gen. Meyer) **Hans**, † 1588 in Frankreich, (vermutlich im Militärdienst)

Aus I. Ehe: **Hans**, 1612 in dänischem Militärdienst (etwa unverh. gefallen). — Aus II. Ehe: **Georg**, \* 1600, † um 1680, GBes. Hs. Brandenburg I (bel. 1628, 1663); ∞ Anna Sack aus Borgloh; verheiratete Söhne Georgs:

Johann Brandenburg, † 1679, Hofbes. des Sack-schen Hofes zu Borgloh, Krs. Osnabrück-Iburg; ∞ Maria Leisting

**Georg** Heinr., \* 1665, † 1705, Hofbes. des Sack-schen Hofes zu Borgloh (Hs. Brandenburg I) (bel. 1705, HBes. zu Borgloh (Hs. Brandenburg II))

Johann Kasper, \* 1683, † 1757; ∞ Maria Elisabeth Wegmann

Nachkommen: Kasper Magnus, \* 1733 † 1787

Adolf Friedr. von Brandenburg, \* um 1634, † 1714, schwed. Adel 1681, Leutnant a. D., in Ingermanland u. Riga, GBes. Hs. Brandenburg I (bel. 1712); ∞ Feodosia Aminoff

**Georg** Friedr., \* 1666, † 1744, schwed. Oberst u. Gen.-Adj., GBes. zu Jorois (Finnld.) u. Hs. Brandenburg I (bel. 1717, 1730); ∞ I) Simonsdchter Kalitin, II) Elisabeth Aminoff, III) Anna Elis. v. Bock, alle aus schwed. Offiz.-Familien

Aus II. Ehe: **Johann Adolf**, \* 1714, tot 1749, erst schwed. Leutnant, dann wohnhaft als GBes. zu Hs. Brandenburg I (bel. 1732); ∞ Regina Wilh. Klövekorn aus Osnabrück, † 1770

2 Töchter: die jüngere, Margarete Eleonore, \* 1740, † 1800; ∞ Johann Heinrich Ludwig Krüger, † 1786, erben Hs. Brandenburg

**Christoph**, \* um 1640, † 1694, GBes. Hs. Brandenburg I (bel. 1679); ∞ Anna Kath. v. Langen

Anna Maria Gertrud, \* 1681, † 1700, GBes. Hs. Brandenburg I (bel. 1696); ∞ Georg W. v. Tietz, Hptm. (bel. 1699), † 1702, kinderlos

Geschwister in Finnld., Schweden, Rußland, nam.: **Gustav Wilhelm**, \* 1727, † 1797, schwed. Leutnant in Finnld.; ∞ Vendla v. Burghausen

5 verh. Söhne in Finnld., Offiz., **Georg R. Karl H. Gustav A.** Rußland Finnland

Johann Adolf v. Brandenburg besaß nun noch mehrere Geschwister, die wie er selbst aus seines Vaters zweiter Ehe stammten, und mehrere Halbgeschwister aus seines Vaters dritter Ehe mit Anna Elisabeth v. Bock. Ob der einzige Bruder unter den Vollgeschwistern, Karl v. Brandenburg, \* 1722, in militärischer Gefangenschaft 1741, verheiratet war und Nachkommen hatte, steht dahin. Hingegen wurde der Halbbruder Gustav Wilhelm v. Brandenburg, \* 1727, † 1797, schwed. Leutnant im Karelischen Dragonerregiment, durch fünf verheiratete Söhne der Stammvater ausgebreiteter Brandenburg-Familien<sup>23)</sup> in Finnland, Rußland und zuletzt auch in der russischen Emigration Westeuropas. Von dem ältesten Sohn Georg Reinhold (siehe Stammtafel II A), der als schwed. Leutnant a. D. des Karelischen Dragonerregiments 1817 starb, ging durch die Verbindung Finnlands mit Rußland eine russische Linie aus. Von dem zweiten Sohn, dem Hauptmann Karl Hermann, † 1818 (Stammfl. II B), eine zunächst finnländische, dann auch russische Linie. Von dem dritten Sohn, dem Leutnant Gustav Adolf, † 1820 (Stammfl. II C), eine ganz vornehmlich finnländische Linie, mit der das Geschlecht Brandenburg im Mannesstamm gegen Mitte des 20. Jahrhunderts zu Finnland erloschen ist. Der vierte Sohn, Erik Johann, Rittmeister, \* 1767, † 1827, hinterließ nur einen Sohn Karl Georg, der, als Apotheker in St. Petersburg, 1870 starb, nachdem er seinen einzigen Sohn Karl Edvard schon 1846 im Jugendalter verloren hatte. Der fünfte Sohn Gustav Wilhelms, der Hauptmann Berndt, \* 1770, † 1826, hinterließ ebenfalls nur einen Sohn, Gustav Reinhold, Landmesser, † 1877, Vater nur von drei Töchtern, deren letzte 1928 starb. (Die so kurz gebliebenen Linien dieser beiden jüngsten Söhne Gustav Wilhelms sind hier tafelmäßig nicht wiedergegeben).<sup>24)</sup>

Sozial gesehen ist bemerkenswert, daß das Geschlecht Brandenburg in Nordosteuropa bis gegen Ende des ersten Viertels vom 19. Jahrhundert, im ersten russisch-gewordenen Teil sogar das ganze 19. Jahrhundert die alten Positionen hielt, in den übrigen Teilen, namentlich in Finnland selbst, aber eine Variation mitmachte, wie sie der bürgerlich gewordenen Zeit entsprach.

★

Noch darüber hinaus aber muß man schon *dies Ganze als Beispiel mit einem erheblich über den Durchschnitt gehenden historisch-genealogischen Interesse* verstehen, wie ein altwestfälisches Gebiet lange Zeit *Kräfte* stellte für den bedeutsamen *Schicksalsauftrag*, hinsichtlich der *Gestaltung Nordosteuropas* das seine zu tun; man möchte sagen: vermöge der durch Westfalens uralten nordöstlich ausgerichteten Wesensachse ins Weite.

## Auszüge aus den Stammtafeln der Brandenburg in Finnland und Rußland

**A. Georg Reinhold v. Brandenburg** (Gustav Wilhelms 1. Sohn), \* 1751, † 1817, schwed. Leutnant a. D., in Finnland, ∞ Hedw. Wulfert

Jefim (Reinh. Joachim), \* 1795, † 1858, Hofrat im russischen Kriegsministerium

Nikolai, \* 1839, † 1903, russ. Generalleutnant, namhafter Erforscher der Geschichte, Technik und Verwaltung der russ. Artillerie Alexander, † 1897, russischer Oberst

Peter, † 1918, russischer Schiffskapitän	Boris, im russ. Dienst in Sibirien	Nikolai, russischer Hofrat	Konstantin, † um 1928 in Brüssel, Oberarzt	Boris Wladimir, Oberst, 1917
--	------------------------------------	----------------------------	--	------------------------------

**B. Karl Hermann v. Brandenburg** (Gustav Wilhelms 2. Sohn), \* 1762, † 1818, schwed. Hauptmann a. D., in Finnland, ∞ Elisabeth Carborg

Heinrich Christian, \* 1795, † 1865, Zollbeamter, ∞ Sophia Lindqvist Von den Töchtern 2 vgl. C Karl, \* 1810, † 1862, Landmesser, ∞ Natalia Grigorkoff

Christian, \* 1848, † 1905, Offizier, unverheiratet Karl, \* 1843, Kadett, verschollen

**C. Gustav Adolf v. Brandenburg**, (Gustav Wilhelms 3. Sohn), \* 1764, † 1820, schwed. Leutnant a. D., in Finnland, ∞ Maria Elis. Elfvengren

Karl Gustav, * 1794, † 1838, Gutsbesitzer in Finnland, ∞ Maria Fremling	Olof Adolf, * 1801, † 1849, Landmesser in Finnland, ∞ Hedwig v. Brandenburg (Tr. d. Karl Herm., s. B.)	Axel, * 1809, † 1859, Pfarrer in Finnland, ∞ Ebba v. Brandenburg (Tr. d. Karl Herm., s. B.)
---	--	---

Nils, \* 1819, im Gewerbe zu St. Petersburg Adolf Christian, \* 1829, † 1884, Rechtsanwalt in Finnland; ∞ Alexandra Ustikoff

Karl Adolf, * 1867, Rechtsanwalt in Finnland, unverheiratet	Georg Adolf, * 1875, † 1922, Redakteur, unverheiratet	Birger Adolf, * 1876, † 1937, Eisenbahnbeamter ∞ Rosa Strandholm
---	---	--

Margarete, \* 1917, ∞ Major Manno Linnakorpi, gesch.

## Anmerkungen

<sup>1)</sup> Gemeinschaftsarbeit ist das hier Vorgelegte insofern, als die tatsächlichen Grundfragen und viele Stoffe dazu, nicht nur nordosteuropäische, sondern auch solche aus dem Staatsarchiv zu Osnabrück, von Herrn Harry Walli in Helsinki, dem Leiter der Forschungsstelle der Genealogischen Gesellschaft in Finnland, gestellt sind, — während ergänzende Materialien, teils aus der von ihm kritisch durchprüften deutschen Literatur, teils aus selbst beschafften Archivalien von Osnabrück und Münster, teils aus gfl. Zuschrift von Frau Studienrätin Dr. Gertrud Angermann in Bielefeld beigebracht, von Fr. v. Klocke beige-steuert sind, von dem auch der hier vorliegende Text stammt.

<sup>2)</sup> G. Angermann, Der Oberst Georg von Holle, Ein Beitrag zum Thema Geschichte und Sage, in: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde, Jg. 1, 1954, S. 32 ff., insbes. 34 f.; dazu A. Neukirch, Renaissance-schlösser Niedersachsens, Textbd., 2. Hälfte, 1939, passim; B. Lange, Ritter Georg v. Holle, in: Mindener Heimatblätter, Jg. 5, 1927, Nr. 20 (mit Text des Holleschen Epitaphs in der Marienkirche zu Minden); H. Rothert, Westfäl. Geschichte, Bd. 2, 1950, S. 291 ff.; — Holles Porträt demnächst in dieser Zeitschrift.

<sup>3)</sup> P. E. Fahlbeck, Der Adel Schwedens (und Finnlands), Eine demographische Studie, Jena 1903 (gekürzte Übersetzung aus dem Schwedischen; als gentilizische Statistik leider ohne Namen der Geschlechter des schwed. Adels), S. 22.

<sup>4)</sup> E. Frhr. v. Born, Eine nordische Adelsmatrikel [Finnlands], in: Familiengeschichtl. Blätter, Jg. 30, 1932, Sp. 83.

<sup>5)</sup> Fahlbeck, a. a. O., S. 23; ferner u. a. z. B.: W. Koppe, Das mittelalterliche Kalmar, in: Hansische Geschichtsblätter, Jg. 68/69, 1943, S. 192 ff., nam. S. 209 ff.; E. Schieche, Die Anfänge der Deutschen St. Gertruds-Gemeinde zu Stockholm im 16. Jahrhundert (= Pfingstblätter des Hansischen Geschichtsvereins, H. 27), 1952.

<sup>6)</sup> Vgl. Referat in: Hansische Geschichtsblätter, Jg. 73, 1955, S. 243.

<sup>7)</sup> Dän. Reichsarchiv Kopenhagen, Registratur over Milit. Regnskaber I B 15 b.

<sup>8)</sup> Gfl. Mitt. von Frau Stud.-Rätin Dr. Angermann an Prof. v. Klocke, danach die folgenden Einzelangaben.

<sup>9)</sup> G. Angermann, Der Oberst Georg von Holle, in Rhein.-Westfäl. Ztft. f. Volkskunde, Jg. 1, S. 35 (dazu sei bemerkt, daß in der 2. Hälfte des 16. Jhdts. die Erteilung der Ritterwürde, wenn überhaupt noch, meist erst bei höheren Lebensjahren erfolgte). Um ein richtiges Bild zu gewinnen, sei der Satz (ebd. S. 35) zitiert, daß es für Holle in den 60er Jahren „allem Anschein nach seine Hauptbeschäftigung“ war, „Frieden zu stiften“. Der „Volksmund“ hat ihn dafür zum „Raubritter“ gemacht (hiergegen mit Recht G. Angermann a. a. O.).

<sup>10)</sup> Über die Geschichte dieses Gutes vgl. R. vom Bruch, Die Ritter-sitze des Fürstentums Osnabrück, 1930, S. 107 f., und Quellennachweis dazu ebd. S. 476.

<sup>11)</sup> Ebd. S. 108 Bemerkungen zu dem nahe dabei gelegenen „Brandenburg II“ (dem ehem. Sackschen Hof in Borgloh), dazu Nachweise ebd. S. 476.

<sup>12)</sup> Staatsarchiv Osnabrück Rep. 153 I, M 140, nach meinerseits besorgter Photokop. und gfl. Mitt. von Herrn Walli; vgl. auch vom Bruch, Seite 476.

<sup>13)</sup> Nach dem Text der Osnabr. Akte wie Anm. 12.

<sup>14)</sup> Herm. Hamelmann, Oldenburgische Chronik (Ausgabe Oldenburg 1940), S. 234 ff., nennt neben Holle als Oberste Hilmar v. Münchhausen (Schwöbber) und Daniel v. Rantzau, die 60 in Deutschland angeworbene Fähnlein um Pfingsten 1563 nach Dänemark führten; unter den Hauptleuten Holles auch unser Silvester genannt; 1563/64 überwinterte das Regiment Holle in Malmö; 1564 weiter nach Schweden, aber wegen Ausbleibens des Proviants zurück.

<sup>15)</sup> Stammworte wie —berg und —borg oder —bruch und —burch gehen oft ineinander über; Brandhöfe usw. waren nicht selten und konnten, falls mit einer Gräfte ausgestattet, leicht zu Brand(en)borg werden. Zur Identifizierung: die Gemeinde- und Ortslexika; H. Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen; Osnabrücker Mitteilungen, Bd. 15, S. 117 (Das Osnabrücker Land war ja früher polit. und volkstumsmäßig in der westfäl. Territorialwelt).

<sup>16)</sup> Abgeleitet von niederdeutsch scholen, schollen — schuldig sein, gebühren usw.

<sup>17)</sup> B. Schlegel und C. A. Klingspor, Svenska Adels Ättar-Taflor, den med sköldebref förlänade, men ej introducerade, Stockholm 1875, S. 373.

Aus einem Stralsunder Geschlecht Brandenburg, zu dem auch der bekannte Leipziger Historiker und Genealoge Univ.-Prof. Dr. Erich Brandenburg, \* Stralsund 31. 7. 1868, † Leipzig 22. 1. 1946, gehört hat (vgl. Fr. v. Klocke, Persönlichkeiten und Wege in der Genealogie; in der Ztft. „Familie und Volk“, Jg. 4, 1955, S. 85 f.), — sind übrigens noch andere Brandenburg hervorgegangen, die ebenfalls den Adelsstand von der Krone Schweden besessen haben, wenn auch, wie bei schwedischen Nobilitierungen nicht selten, unter einem neuen Familiennamen, hier unter dem Namen Ehrenstolpe, verliehen für den in schwedischen Zivildiensten tätigen Balthasar Brandenburg am 13. März 1691. Die Ehrenstolpe wurden introduziert im Schwedischen Ritterhaus 1693, ebenso im Finnländischen Ritterhaus 1819; sie waren wie in Schweden auch in Finnland ansässig, überdies in russischen Diensten; sie sind jedoch 1896 gestorben. — Vgl. G. Anrep, Svenska Adels Ättar-Taflor, Bd. I, 1858, S. 696/97; G. Elgenstjerna, Desgl. Ättar-Taflor, Bd. II, 1926, S. 471. Aus Elgenstjerna und den Pommern-Genealogien der großen Sammlung Lassahn-Spruth dankenswerte Auskünfte von Herrn Dr. Herbert Spruth in Berlin-Zehlendorf.

<sup>18)</sup> Nach R. vom Bruch (wie Anm. 10); dazu Staatsarchiv Münster, Nachlaß M. v. Spiessen, Stammtafel v. Brandenburg, mit Zusätzen von R. vom Bruch.

<sup>19)</sup> Gfl. Mitt. von Herrn Walli.

<sup>20)</sup> Abbildung in Sibmachers Großem u. allgem. Wappenbuch, Bd. III, Teil II, 1911, Tfl. 12, — Alte Darstellung am ehem. Brandenburgischen Kirchenstuhl in der Kirche zu Achelriede bei Osnabrück (Abbildung bei vom Bruch, S. 143). — Der Schild auch auf Siegel mit der Inschrift: Bar-

bara Elisabeth von Brandenburg, Domina (in) (Osede (—Äbtissin des Klosters Osede, Bez. Osnabrück), überliefert z. B. 1676.

<sup>21)</sup> Zur Feststellung der Verhältnisse mache man sich zunächst die Personal-Aussagen der hier beigegebenen Stammtafel-Auszüge klar. Dann sind heranzuziehen die großen Werke von G. Anrep, Svenska Adels Ättar-Taflor, 4 Bde., Stockholm 1858 ff.; B. Schlegel und C. A. Klingspor, Sveriges Adel under 1600—1700, Upsala 1876; auch wie oben Anm. 17; G. Elgenstjerna, Den introducerade Svenska Adels Ättar-Tavlor, 9 Bde, Stockholm 1925—36. — Genealog. Handbuch der balt. Ritterschaften, nam. Teil Estland, bearb. von O. M. v. Stackelberg, 2 Bde., Görlitz 1929 ff. — M. G. Graf v. Schmettow, Der ausländische Adel in Nordeuropa im 16.—18. Jahrhundert, Ungedruckte Göttinger Phil. Diss 1955.

<sup>22)</sup> Br. Krusch, Justus Möser und die Osnabrücker Gesellschaft, in: Mitt. des Histor. Vereins von Osnabrück, Bd. 34 (1909), 1910, S. 252, Anm. 1, erwähnt die Klövekorner in obigem Sinn. (Die Begriffe und Bezeichnungen „Patrizier“ und „Rechtsgelehrtes Patriziat“ statt Honoratioren-tum sind bei Krusch verfehlt). — Dazu F. G. Lodtmann, Genealogische Tabellen Osnabrückischer Familien, Druck: Osnabrück 1769, Handschriftl. Fortsetzung in der Bibliothek des Histor. Vereins bzw. Staatsarchivs Osnabrück.

<sup>23)</sup> Zum Verständnis ist auszugehen von den bisher beigegebenen Stammtafel-Auszügen, deren Einzelangaben in der besprechenden Darstellung nicht wiederholt werden. — Verzichtet ist auch auf die genalog. Weiterverfolgung der bürgerl. Brandenburg in Westdeutschland. Stichproben ergaben, daß viele heutige Träger des Names Br. in Niedersachsen und Westfalen nicht etwa von der auf der I. Stammtafel links erscheinenden Borgloher Linie abstammen, sondern aus Ostdeutschland neu zugewandert sind. Des Mannesstammes Poll scheint eine Osnabrücker Familie Brandenburg zu sein, zu der vielleicht auch der am 26. 9. 1940 in Osn. † Oberstaatsanwalt Herm. Br. gehört hat.

<sup>24)</sup> Durch die verheirateten Töchter der Brandenburg hat sich eine sehr große Nachkommenschaft (oder Nachfahrerschaft) in anderen Geschlechtern ergeben. Das gilt gerade für Nord- und Nordosteuropa; hier beispielsweise durch des nach Hs. Brandenburg heimgekehrten Johann Adolf v. Br. rechte Schwester Lovisa (\* 1708, † 1789), verheiratet mit dem Kapitän J. Tigerstedt (Schwed. Ad.), mit Nachkommen auch in den Häusern der Frhrn. Wrede af Elimä (urspr. Westf.) Grafen Armfelt, Bar. Knorring, Lilljesterna, Meinander, Osten-Sacken usw.

Für die obigen Stammtafel-Auszüge dankenswerte Auskünfte von Herrn H. Walli in Helsinki; für die Tfl. II, A auch von Herrn Dr. Erik Amburger in Berlin-Charlottenburg.

## Zur Geschichte des Geschlechtes Bocksilber

Von Franz Fl a s k a m p

Das westfälische Geschlecht Bocksilber-Bucksülber, zu Bockum bei Hamm beheimatet, hat seine Entwicklung vorab mit den Städten verknüpft: Hamm, Warendorf, Rheda, Burgsteinfurt. Die Verbindung Warendorf-Rheda war wohl konfessionell bedingt. Die Warendorfer Protestanten, von der Fürstbischöflich-Münsterischen Gegenreformation bedrängt, hielten sich zur seit 1527 lutherischen und seit 1587 reformierten Gemeinde Rheda, entsandten ihre Kinder zur Rhedaer Stadtschule (1) und ließen ihre Toten in Rheda bestatten. (2) Von 1625 bis 1626 wirkte Johannes Heßling aus Warendorf als Zweitpfarrer in Rheda, (3) wohin ihm auch die Eltern gefolgt waren. (4) Die Verbindung Rheda - Burgsteinfurt aber ist ohne weiteres aus der Verwandtschaft der beiderseitigen Grafenhäuser (5) zu erklären, eigens aus der Verfassung des Akademischen Gymnasium Arnoldinum zu Burgsteinfurt, das auch über die Teilung der Graf Arnold'schen Gesamtlande (1609) hinaus als gemeinsame Bentheim-Steinfurt-Tecklenburgische Familienstiftung weiterlebte. (6)

Das Ende der Bocksilber'schen Familiengeschichte harret noch einer planmäßigen Ermittlung. Einstweilen muß es genügen, die seitherige Forschung (7) aufzunehmen und um möglichst lückenlose Warendorfer, Rhedaer, Herzebrocker, Wiedenbrücker, Burgsteinfurter Zeugnisse zu bereichern. Außer den entsprechenden Kirchenbüchern (8) stehen dafür die Warendorfer und Rhedaer und Wiedenbrücker Bürgerlisten (9) bereit.

### Bocksilber-Übersicht

(Abkürzungen: Hm. = Hamm i. W.; Wdf. = Warendorf; Rda. = Rheda; Bgstft. = Burgsteinfurt; S. = Sohn, Söhne; Tr. = Tochter, Töchter)

I) Hartlef Bocksilber, Hm., (1) 1558 Else Freckenhorst; 1 S., 2Tr.

II) Georg B., (1) Gertrud Giese aus Wdf.; 3 S., 2 Tr.

IIIa) Dr. jur. Joh. B., Advokat, Wdf., (1) Urs. Heßling; 2 S., 1 Tr.	IIIx) Hartlef B., Blutvikarie-Inh., Hm. (1) Marg. Has-senkamp; 2 Tr.	IIIb) Dr. jur. Georg B., Advokat, Rda., (1) An. Gtr. Renne-ke; 2 S., 2 Tr.
--	--	--

IV) Dr. jur. Moritz B., Richter, Prof. d. Rechtswiss., Bgstft., † 1702, (1) Christ. Magd. Hund; 2 S., 1 Tr.

V) Kaspar Mor. B., Bgstf., (1) Marg. Magd. Schneelage; 1 Tr.

VI) Christ. Magd. Adr. B., (1) Johann Jakob Keßler, Prof. d. Theol., Bgstft.